

Verhaltensweisen gibt, kann niemand leugnen. Mein zweiter Wunsch: Der Weckruf des Buchtittels sollte genau so laut auch an die Männer ergehen, denn freundschaftlich verbunden sein zu können ist ein Frauen und Männern gemeinsames Privileg, das in der Gott-Ebenbildlichkeit des Menschen seinen Grund hat.

Hermann M. Stenger, Dießen am Ammersee

Literatur und Verkündigung

Jörg Seip

Einander die Wahrheit hinüberreichen

Kriteriologische Verhältnisbestimmung von Literatur und Verkündigung

Würzburg: Echter-Verlag 2002
Brosch., 449 Seiten, 28,80 Eur-D / 51,40 sFr

Der Dialog von Theologie und Literatur hat in den letzten 25 Jahren reiche Frucht eingetragen. Zugänge zur Literatur wurden von theologischer Seite aus vor allem von Seiten der systematischen oder biblischen Theologie, auch von Seiten der Ethik oder der Religionspädagogik unternommen. Ein Bereich war bislang unterbeleuchtet – abgesehen von Vorarbeiten des Würzburger Pastoraltheologen Erich Garhammer oder von ausschließlich nutzungsorientierten Textsammlungen: Es fehlte eine gründliche Untersuchung zur Verhältnisbestimmung von Verkündigung und Literatur, von Predigt und Poesie.

Die vorliegende Arbeit – als Dissertation bei Garhammer noch in Paderborn eingereicht – schließt diese Forschungslücke in überzeugender Weise. Der Verfasser untersucht zunächst das Feld von Literatur und Theologie unter der Fragestellung »Koalition oder Mesalliance«: Der weitausgespannte Bogen zeigt quer durch die Jahrhunderte unterschiedliche Paradigmen der Beziehung von Religion und Kunst. Er spannt

sich aus von gegenseitigen Indienstnahmen über versuchte Ersetzungen bis hin zum gegenseitigen Zugeständnis der Autonomie. Mit Hilfe des Briefwechsels von Kardinal Martini und Umberto Eco (1995/96) beleuchtet der Verfasser in einem zweiten großen Durchgang die Beziehung von Fiktionalität und Offenbarung unter der Fragestellung »Antinomie oder Komplementarität?«. Vor allem der Blick auf Erkenntnisse der Rezeptionsästhetik – angewandt auch auf biblische und theologische Grundtexte – dient ihm zur Überleitung zu seinem Schlusskapitel.

Seip erarbeitet konkrete Vorschläge zu einer »Re-Literarisierung der Verkündigung«. Damit meint er weder eine Ersetzung der Predigt durch Literatur noch den Appell einer stärkeren Berücksichtigung literarischer Texte in der Verkündigung. Der leider nicht als Zitat gekennzeichnete Titel dieser Arbeit (aus einem Brief von Nelly Sachs an Paul Celan) deutet die Zielausrichtung an: In elf mehrfach untergliederten Thesen zeigt der Verfasser auf, wie die Predigt durch eine konstruktive Auseinandersetzung mit literarischen Texten und literaturwissenschaftlichen Theorien an Profil und Glaubwürdigkeit gewinnen kann. Bausteine eines solchen Profils sind etwa: Offenheit, Mut zu Leerstellen, Vertrauen auf die Verweiskraft metaphorischer Sprache, Hoffnung auf die eigenständigen Deutungen der Zuhörer.

Die Arbeit überzeugt durch eine gelungene Mischung aus eigenständigem Stil, einfühlsamer und kenntnisreicher Literaturdeutung sowie durch theologisch-systematische Stringenz. Sie trägt einerseits dazu bei, den theologisch-literarischen Dialog im Feld der praktischen Theologie zu verankern. Andererseits bietet sie der Auseinandersetzung über glaubwürdige Verkündigung heute zahlreiche Denkanstöße und praktische Hilfen.

Georg Langenhorst, Nürnberg